

## Predigt in der Kreuzkirche Ludwigsburg am 4.Juli 2021 von Pfarrerin B. Braun

*Predigttext: 1.Buch Mose 50, 15 ff*

*Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben. Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach: So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters! Aber Josef weinte, als sie solches zu ihm sagten. Und seine Brüder gingen hin und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte. Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt? Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk. So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.*

Liebe Gemeinde!

Nach vielen, vielen Jahren, nach einer langen und spannenden Lebenszeit, stirbt Jakob in Ägypten. 147 Jahre alt sei er geworden wird berichtet. Alle seine Söhne und deren Familien leben ebenfalls in Ägypten. Das war ganz in seinem Sinne, denn wer weiß, was geschehen wäre, wenn sie im von Hungernot gebeutelten Israel geblieben wären. Außerdem war sein lang verschollener Sohn Josef der zweitmächtigste Mann in Ägypten. Und so ging es ihnen dort richtig gut.

Lange Zeit hatte Jakob nicht gewusst, was mit Josef, dem Sohn, der ihm in besonderem Maße am Herzen lag, geschehen ist. Vor vielen Jahren hatte Jakob Josef zu seinen Brüdern auf ´s Feld geschickt. Diese mochten Josef nicht. Und als er dann, angezogen mit einem schönen Mantel, den er vom Vater bekommen hat, auf ´s Feld kam und ihnen dort auch noch erzählte, er habe geträumt, sie würden sich vor ihm verneigen, da war es ganz aus. Sie wollten ihn loswerden. Zunächst wollten sie ihn sogar umbringen, aber dann kam eine Karawane vorbei und sie einigten sich darauf ihn zu verkaufen.

Dem Vater brachten sie seinen mit Blut verschmierter Mantel. Sie erzählten ihm, wilde Tiere hätten Josef in der Wüste getötet. Jakob hat der vermeintliche Tod seines Sohnes schwer getroffen. Er sprach: „Bis ans Lebensende werde ich um ihn trauern.“ Die Brüder mussten damit leben, dass dem so war.

Aber als sie während der Hungersnot nach Ägypten reisten, um zu sehen, ob sie dort etwas zu essen kaufen könnten wurde nach einigem Hin- und Her und so manch schwieriger Zeit für die Brüder klar, dass der zweitmächtigste Mann in diesem Land ihr Bruder Josef ist.

Jakob konnte sein Glück kaum fassen, als sie mit dieser Nachricht nach Hause kamen.

Das alles war nun schon lange her.

Wie gesagt: Sie lebten nun alle schon seit langem in Ägypten. Dass er hier sterben wird, war für Jakob ok. Nur begraben werden wollte er in seiner Heimat Israel. Er hat Josef schwören lassen, dass ihm dieser Wunsch erfüllt wird.

Ende gut - alles gut.

Oder?

Nun kann Jakob getrost sterben.

Stimmt - kann er.

Oder auch nicht.

Denn da schwelte etwas. Da war Unausgesprochenes.

Kaum war Jakob verstorben bekamen die Brüder, die Josef damals verkauft hatten, Angst er könnte sich nun an ihnen rächen.

Hat Jakob hier etwas versäumt? Hätte er genauer hinsehen müssen, spüren müssen, dass zwischen den Brüdern nicht alles in Ordnung ist?

In der Bibel steht nicht, ob Jakob je erfahren hat, was damals auf dem Feld geschehen ist.

Ob er wohl nachgefragt hat, wie´s kam, dass Josef in Ägypten lebt?

Ob´s ihm wohl jemand erzählt hat?

Oder haben die Brüder dieses Geheimnis lieber für sich behalten?

Vermutlich hatte sich niemand getraut es ihm zu sagen. Wozu auch- das war ja alles lange her und hätte nur zu neuen Verwerfungen geführt.

Schlafende Hunde soll man nicht aufwecken. Oder?

Vielleicht wollte Jakob dies auch gar nicht wissen, gar nicht erzählt bekommen. Vielleicht hat er es genauso ignoriert, wie er ignoriert hat, dass er zum Unfrieden unter seinen Söhnen beiträgt, wenn er zwei von ihnen bevorzugt. Und das nur weil dies die Kinder seiner Lieblingsfrau waren.

Und so starb Jakob, ohne dass alles gut war.

Wieder einmal zeigt sich hier: Erst wenn jemand gegangen ist wird das eine oder anderer klarerer. Wird klarer, was man an ihm gehabt hat. Aber auch, was nicht so ganz in Ordnung war oder ist. Was noch nachjustiert werden muss. Da gibt es glaube ich immer etwas. Das ist zwar ärgerlich. Und man gesteht sich dies ungerne ein. Aber schlafende Hunde gibt es immer. Mal kleinere, mal größere.

Und schlafende Hunde können wach werden.

In der Familie von Jakob wurden sie wach, als er stirbt.

Eigentlich war alles geklärt. Aber nun bekamen die Brüder doch Angst. Wird alles so bleiben, wie´s ist? Oder hatte Josef nur dem Vater zuliebe so lange stillgehalten und sie in Ruhe gelassen? Hatte er nur gesagt, dass er ihnen nicht zürnt oder war dies wirklich so?

Wie wird´s nun wohl weitergehen?

Die Brüder fangen wieder an zu taktieren. Darin waren übrigens alle Söhne von Jakob echt gut. Man denke nur daran, wie Josef Benjamin den silbernen Becher untergejubelt hat, um herauszufinden, wie die anderen Brüder nun wohl reagieren. Ob sie ihn im Stich lassen oder sich für ihn einsetzen. Auch Jakob selbst war hier ein großer Meister. Man denke nur daran wie er sich den Erstgeburtssegen erschlichen hat.

Wie gesagt: Im Taktieren waren sie alle Weltmeister. Und so verkündeten die Brüder Josef: „Der Vater befahl vor seinem Tod, wir sollen zu dir gehen und dir sagen, dass du uns vergeben sollst.“ Das hatte Jakob so vermutlich nie gesagt.

Mich hat schon immer fasziniert, mit wie viel unterschiedlichsten Mitteln alle Beteiligten in dieser Geschichte versucht haben ihr jeweiliges Ziel zu erreichen. Nur offen miteinander reden und zu versuchen den anderen zu verstehen das gehörte nicht dazu. Zu sagen was sie wirklich denken und wie es ihnen geht auch nicht.

Doch dieses Mal geschieht etwas Neues: Josef weint nicht hinter irgendeinem Vorhang. Er zeigt seine Gefühle offen. Und die Brüder gehen zu ihm und werfen sich vor ihm nieder.

Beinah ein Wunder.

Und irgendwie mutmachend - finden Sie nicht auch?

Denn die Geschichte dieser Brüder zeigt, dass Menschen sich im Laufe ihres Lebens ändern können. Und zwar zum Positiven verändern können.

Je älter diese Männer wurden, je offener wurden sie. Je eher waren sie fähig den eigenen Stolz zu überwinden. Und je wichtiger wurde ihnen ein gelingendes Miteinander.

Wie gesagt: beinahe ein Wunder.

Doch wenn dieses Wunder unter diesen Männern damals geschehen konnte, warum sollte es dann nicht auch heute noch geschehen?

Diese Erzählung macht Hoffnung.

Sie lässt hoffen, dass wir Menschen es lernen können wirklich aufeinander zuzugehen.

Sie lässt hoffen, dass wir es lernen können, zu unseren Gefühlen zu stehen.

Sie lässt hoffen, dass wir es lernen können weniger zu taktieren und dafür ehrlicher miteinander umzugehen.

Sie lässt sogar hoffen, dass es möglich ist, dass Menschen ehrlich um Verzeihung bitten, wenn sie einen Fehler gemacht haben. Denn dies taten die Brüder, als sie sich vor Josef niederwarfen.

Diese Geschichte lässt – irgendwie beinahe nebenbei - hoffen, dass Wunder geschehen.

Wunder ganz verschiedener Art.

Manchmal, so wird hier erzählt, geschieht sogar das Wunder, dass Menschen es böse meinten, doch Gott Gutes daraus entstehen lässt!

Man kann nicht davon ausgehen, dass dies immer so ist.

Manchmal geht es ganz und gar nicht gut aus, wenn Menschen einander Schreckliches antun. Deshalb sollte man dies auf alle Fälle vermeiden. Und wenn man sieht, dass andere einander Schreckliches antun, sollte man versuchen dazwischen zu gehen.

Aber es kommt vor, dass Gott selbst aus dem Bösesten Gutes entstehen lassen kann. Auch hier kann Gott Wunder bewirken.

Meist entdecken wir diese Wunder erst im Nachhinein. Wenn längst alles vorüber ist, stellen wir immer mal wieder erstaunt fest, wozu all dies doch auch gut war. Wo wir dies feststellen geschieht es nicht selten, dass wir uns mit dem, was war versöhnen.

Als Josef auf das Geschehene zurückblickte entdeckte er, wie wunderbar Gott in dieser Welt wirken kann. Die Einsicht, dass Gott aus der bösen Tat seiner Brüder sehr viel Gutes entstehen ließ, half ihm zu verzeihen, zu trösten und zum wahren Frieden unter den Söhnen Jakobs beizutragen.

Gilt nun doch: Ende gut alles gut?

Für diesen einen Moment schon.

Aber das Leben geht weiter- und die Herausforderung Gutes zu tun und Böses zu lassen bleibt weiterhin von Tag zu Tag bestehen. Und die Hoffnung, dass Gott auch weiterhin Wunder bewirkt auch. Amen.